

Forum der Leser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wichtigen Aspekte (Publikumsbedürfnisse, Programminhalte, medien sprachlich-technische und institutionelle Produktionsbedingungen) Berücksichtigung finden. Die einzelnen Lektionen sind übersichtlich dargestellt, und die Arbeitsblätter sind brauchbar, wenn auch natürlich bei uns einige Anpassungen an schweizerische Fernsehverhältnisse notwendig sind, was aber mit Hilfe der beim Informations- und Dokumentationsdienst der SRG-Generaldirektion in Bern erhältlichen Unterlagen (Jahresberichte, Programmstrukturpläne usw.) möglich ist. Wenig hilfreich, da zu knapp bemessen, sind die Hintergrundinformationen für den Lehrer, der hier noch auf zusätzliche Literatur, die zum Teil auch in diesem Buch verzeichnet ist, angewiesen ist.

Urs Diethelm

FORUM DER LESER

«La luna» – Bertoluccis Verrat an den Kommerz

Der neue Film von Bernardo Bertolucci erfreut sich zwar derzeit eines grossen Erfolges bei Publikum und Presse, was die Tatsache aber nicht entschuldigt, dass nun auch der ZOOM-FB in Nr. 2/80 diese Welle der Euphorie mitmacht bei einem Film, wo ein einstmals nonkonformer Regisseur alles, was ihm früher Anliegen gewesen ist, an den blanken Kommerz verrät. Auf einige Schwächen hat – Gott sei dank – auch Barbara Flückiger in ihrer Rezension hingewiesen: auf das simplifizierende Happy-End, auf die unzulänglichen Darstellungen von Drogenkonsum und der Problematik des Dealers und Arbeitslosen. Tatsächlich aber nehmen sich diese angezeigten Schwächen noch relativ harmlos aus angesichts eines Films, der samt und sonders mit den abgegriffensten Mitteln belangloser Hollywoodschinken arbeitet. Bertolucci wurstelt in «La luna» Klischees gängiger Melodramen zusammen mit Elementen des Ödipus-Mythos, vermischt alles mit steriler High-Snobiety-Atmosphäre und Touristen-Bildchen attraktiver italienischer Landschaften. Herausgekommen ist dabei eine belanglose Inzest-Schnulze, die sich im wesentlichen durch eine souveräne Verachtung für aktuelle Problemkreise und reale Gegebenheiten auszeichnet. Generationenkonflikt und Drogenkonflikt bilden nur den publikumswirksamen Rahmen für ein saftiges Melodrama à la Claude Lelouch. Die Darstellung des Mutter-Sohn-Konfliktes bewegt sich in konventionellen Bahnen, wird nur zuweilen «aufgelockert» durch «gewagte» Kameraeinstellungen. Und wie symbolträchtig es in «La luna» manchmal zugeht: Wenn der Junge Joe im Kino mit einer Freundin intim werden will, fällt sein Blick auf den titelgebenden Mond und ihm geht sogleich die Puste aus; eine lächerliche, pseudo-tiefsinnige Sequenz, die auch dann keinen Sinn bekommt, wenn man den Mond als «Symbol einer frühkindlichen Muttererfahrung» nimmt. Dieser antiquierten Symbolsprache und der Oberflächlichkeit der Konflikte entspricht der formale oberflächenschöne Schnickschnack: In raffinierten Schwenks und Kamerafahrten gleitet die Kamera durch prunkvolle Interieurs, tastet sich über glänzende Mercedes-Karosserien und verweilt zuweilen auf kinogerecht zerfurchten und sorgenvollen Gesichtern; die tragisch tuenden Blicke der Darsteller irren durch ein psychologisches Niemandsland, das keinerlei Bezüge zur Aktualität aufweist. Wo in «La luna» «raffinierte Montage», eine «temperamentvolle Herausforderung voller Gegensätze, voller Intensität» oder gar «authentischer Reichtum» stecken sollen, bleibt mir schleierhaft bei einem Film, der vergeblich versucht, seine Unverbindlichkeit, Belanglosigkeit und Realitätsferne durch aufdringliche Theatralik und teure Schönfärberei zu überdecken.

Andreas Berger, Z.